

Ostender Seebilder.

Hoch schäumen und zischen die Fluthen,
Und jagen die Wolken daher;
Hohl tauchet in rothigen Gluthen
Ihr Antlitz die Sonne in's Meer.

Es brechen gewaltige Stöße
Der Brandung hochschäumend sich Bahn;
Laut heulet des Sturmes Getöse,
Den Hagel zerstäubt der Orkan.

Die Möve gleich Pfeilen geschwinde
Umkreiset das gaukelnde Schiff,
Hin schießt sie, getragen vom Winde,
Mit grellem und schrillendem Pfiff.

Es kämpfet das Boot mit den Wogen,
Ihm litten schon Segel und Tau;
So kühn es auch früher geflogen,
Nun krachet und ächzet der Bau.

Dort siehst du des Meeres Gefahren,
Und Schiffe, vom Sinken bedroht,
Hier tummeln sich muntere Schaaren,
Gehorsam des Arztes Gebot.

In buntem Gemische sich Frauen
Und Männer und Kinder ergeh'n,
Kaum wagt man dem Auge zu trauen,
Solch' Leben am Strande zu seh'n.

Es ziehen vorüber den Blicken
Hier Menschen aus jeglichem Land,
Die fernesten Gegenden schicken
Heilsuchende hin zu dem Strand.

Es schlagen die fremdesten Klänge
Dir seltsam an's lauschende Ohr,
Es tauchen aus wirrem Gedränge
Die buntesten Formen hervor.

Schwerfällige Kofse hinschleppen
Die Kranken zur wogenden See;
Heruntergeleitet die Treppen
Vergessen im Meer sie ihr Weh'.

Bald siehst du sie tauchen und springen,
Bald hüpfen und tanzen im Kreis,
Mit schäumenden Wogen sie ringen,
Als winkte dem Sieger der Preis.

Hier wandeln die Frauen am Strande,
Leicht flattert im Sturme ihr Haar;
Dort tummeln sich Kinder im Sande,
Nicht ahnend die tiefe Gefahr.

Ein Jubel, ein Drängen, ein Lärmen,
Ein Rennen zu Fuß und zu Ross!
Verscheuchet sind Sorgen und Härmen,
Der Leiden unheimlicher Troß.

Dir war es vergönnt zu erkennen
Des Oceans heilende Kraft;
Schwer wirst du vom Meere dich trennen,
Das Siechen Genesung verschafft.